

DAS THEMA

„Geburtstagsempfang“ für Stefan Heym

Stefan Heym als Sohn einer jüdischen Mittelstandsfamilie hat – wie wohl kaum ein anderer – die Brüche, Zumutungen und Hoffnungen des 20. Jahrhunderts erlebt. Dies spiegelt sich auch in seinen literarischen Werken und vor allem in seinem politischen Engagement wider. Die Fraktion DIE LINKE im Thüringer Landtag nahm daher den 100. Geburtstag dieser großen Persönlichkeit am 10. April zum Anlass, eine eindrucksvolle szenische Lesung im Thüringer Landtag in Erfurt zu veranstalten.

Die Lesung „Stefan Heym – Einer, der nie schwieg“ wurde vom Leipziger Autor und Schauspieler Franz Sodann erarbeitet und auch künstlerisch be-

beiwohnten. Zu den Lesenden gehörten neben Franz Sodann Landtags- und Bundestagsabgeordnete der LINKEN sowie die Nordhäuser Landrätin Birgit Keller. „Für mich ist das eine wirkliche Ehre, Teil dieser Lesung meiner Landtagsfraktion zu sein“, sagte Birgit Keller am Rande der Veranstaltung. Heym habe sie maßgeblich geprägt, so die Landrätin weiter.

Auch der Fraktionsvorsitzende Bodo Ramelow und die kulturpolitische Sprecherin der Linksfraktion im Thüringer Landtag, Dr. Birgit Klaubert, würdigten Heyms Leben und Wirken in ihrer Ansprache zu Beginn der Veranstaltung. Etwa eine Stunde lang liehen Dr.



gleitet. Ausgewählte Interviews, Auszüge aus literarischen Werken Stefan Heyms, aber auch politische Auseinandersetzungen und Reden gepaart mit vielen biografischen Elementen machten diese Lesung zu einem ganz besonderen Erlebnis, dem fast 100 Gäste

Luc Jochimsen, Kersten Steinke, Dirk Möller, Sabine Berninger, Birgit Keller, Franz Sodann, Bodo Ramelow und Dr. Birgit Klaubert Stefan Heym ihre Stimmen, bis er zum Schluss in einem wirklich ergreifenden Moment im Video selbst zu Wort kam. Am Ende herrsch-

te für einen Moment lang andächtige Stille in der Lobby des Plenarsaals.

Das bunt gemischte Publikum mit Vertreterinnen und Vertretern fast aller Landtagsparteien, der Landtagsverwaltung sowie Rabbiner Prof. Walter Homolka und dem Vorsitzenden der Jü-

dischen Landesgemeinde Thüringen, Prof. Reinhard Schramm (sie waren direkt von der Rabbiner-Ordination zu der Veranstaltung in den Landtag gekommen), sowie vielen interessierten Bürgerinnen und Bürgern aus ganz Thüringen zog ein durchweg positives



Resümee dieser Veranstaltung und nahm die musikalische Umrahmung des Erfurter Misrach Quartetts zum Anlass, noch einige Zeit den Geburtstag Heyms in gemütlicher Atmosphäre ausklingen zu lassen.

K. Mitteldorf

Der doppelte Schatz - Rabbiner-Ordination in Erfurt

Am 10. April wurden in der Neuen Synagoge in Erfurt zwei Rabbiner – Alexander Nachama und Adrian Michael Schell – ordiniert, die am Potsdamer Abraham Geiger Kolleg ausgebildet wurden. Außerdem wurden mit Isodoro Abramowicz und Nikola David zwei jüdische Kantoren in ihr Amt eingeführt, die ebenfalls in Potsdam studierten. Seit das Kolleg 1999 gegründet wurde, war es nun die fünfte Rabbinerordination, die gefeiert werden konnte. Die erste Ordination in Deutschland seit der Shoa fand 2006 in Dresden statt, 2010 konnte die erste Frau seit 75 Jahren zur Rabbinerin geweiht werden. Alina Treiger war während ihres Studiums Stipendiatin der Rosa Luxemburg Stiftung und betreut inzwischen die jüdischen Gemeinden in Oldenburg und Delmenhorst. Nun fand zum ersten Mal eine Rabbiner-Ordination in Erfurt statt.

Auf die Ordination folgte am Abend ein jüdisches Festkonzert im Erfurter Kaisersaal, in dessen Rahmen Bodo Ramelow die Abraham-Geiger-Plakette verliehen wurde. Mit dieser Ehrung würdigte das Abraham Geiger Kolleg Ramelows besondere Verdienste auf

dem Weg zur Gleichstellung der akademischen Rabbinerausbildung mit den Theologien an deutschen Hochschulen. Bodo Ramelow zeigte sich sehr erfreut über die Auszeichnung und die freundschaftlichen Worte, die Walter Homolka, Rektor des Abraham Geiger Kollegs in seiner Laudatio an die Gäste des Festkonzerts richtete. Gleichwohl meinte Ramelow, sei es eigentlich die



viel größere „Belohnung“ für sein Engagement, dass ab dem Wintersemester die Jüdische Theologie mit fünf Professoren an der Potsdamer Uni verankert wird und dass es bereits jetzt, beginnend mit diesem Sommersemester, ei-

ne Kooperation zwischen der Weimarer Musikhochschule und dem Abraham Geiger Kolleg bei der Ausbildung jüdischer Kantoren gibt.

Diese Entwicklung sei deshalb so wichtig, weil sie zeigt, dass wir in unserem Land nicht nur eine jüdische Tradition und Geschichte haben, sondern auch eine jüdische Gegenwart. Endlich, so Ramelow, werde das jüdische Leben in unserem Land wieder erfahrbar. Die Rabbinerordination in der thüringischen Landeshauptstadt sei ein Beitrag zum „doppelten Erfurter Schatz, zum doppelten jüdischen Schatz, den Einheimische und Gäste hier in der Thüringer Landeshauptstadt finden können“.

Von einem doppelten jüdischen Schatz könne deshalb gesprochen werden, weil es einerseits den Schatz aus dem 14. Jahrhundert gibt, der vor 15 Jahren in unmittelbarer Nachbarschaft der Neuen Synagoge entdeckt wurde und mittlerweile dort im Kellergewölbe in einer Dauerausstellung zu besichtigen ist. Erfurt bewirbt sich mit diesem Schatz und den anderen Zeugnissen jüdischer Geschichte als Unesco-Weltkulturerbe. Damit soll dieser Geschich-

te ein besonderer Schutz gewährt werden. Andererseits – und das ist der andere Schatz – ist Erfurt eben nicht nur ein Ort jüdischer Geschichte, sondern die Stadt hat auch eine jüdische Gegenwart. Hier ist der Sitz einer in den letzten Jahren stetig gewachsenen jüdischen Landesgemeinde, die mit Konstantin Pal seit zweieinhalb Jahren wieder einen eigenen Rabbiner hat. Und die Landeshauptstadt durfte nun die Ordination von Rabbinern und Kantoren erleben. Das sei, so Ramelow, der fast wichtigere jüdische Schatz: Dass es hier in Erfurt aktives jüdisches Leben gibt, das immer mehr zum Alltag dieser Stadt gehört.

Für Bodo Ramelow hat die Mehrheitsgesellschaft die unbedingte Pflicht, diese Entwicklung zu unterstützen. Diese Verantwortung ergibt sich aus der Shoa, aber wir sollten sie auch aus der Anerkennung für den Wert des Schatzes ziehen. Der Schatz eines aktiven jüdischen Lebens in unserem Land ist auch ein Wert an sich, denn er bietet uns Vielfalt statt Einfalt und kulturellen Reichtum statt geistiger Armut.

Frank Schenker